



In Haft zu innerer Umkehr gelangen

INTERVIEW MIT EVELYN HAFERKORN-MÜLLER, DIE IM GEFÄNGNIS BUDDHISMUS UNTERRICHTET, UND EINEM DORT EINSITZENDEN SCHÜLER

Evelyn, Du hast viele Jahre in der Justizvollzugsanstalt Tegel in Berlin, eine der größten Vollzugsanstalten Deutschlands, Buddhismus unterrichtet, und bist jetzt Vollzugshelferin für einen Gefangenen. Bitte erzähle uns, wie es dazu kam, was Du dort genau machst, und was Deine Motivation dafür ist...

EVELYN: Einige Gefangene hatten sich vor vielen Jahren buddhistische Unterweisungen und Meditationen gewünscht, und nach anderthalb Jahren Organisation konnte der buddhistische Mönch Tenzin Peljor wöchentlich eine Gruppe unterrichten. Als er dann für mehrere Jahre nach Italien zum weiteren Studium ging, fragte er, ob jemand diese Gruppe übernehmen könne. Zu viert haben wir uns 2 Jahre lang abgewechselt, und mein Part waren die Lamrim-Unterweisungen, also die Grundlagen der buddhistischen Lehre. Nachdem die Gefangenen weitestgehend entlassen waren, wurde mir der Wunsch nach einer neuen Gruppe angetragen. Diese unterrichtete ich allein 14-tägig ein gutes Jahr lang, bis einige Teilnehmer entlassen wurden, und die Gruppe sich auflöste. Seit gut einem Jahr bin ich Vollzugshelferin für einen Gefangenen, der seit Jahren das Systematische Studium des TZ Hamburg per Fernstudium absolviert.

Meine Motivation war Mitgefühl mit Menschen, die es nicht so gut haben. Ich bin im Evangelischen Johannesstift zur Schule gegangen, wo auch Ältere und Behinderte betreut und unterstützt werden. Das hat mich als Kind sehr beeindruckt und ich bin daher auch noch immer Mitglied der Evangelischen Kirche. Als mir die Frage gestellt wurde, hatte ich gerade überlegt, ob es nicht gut wäre, in einem Krankenhaus buddhistische Meditation anzubieten, da ich eine Kollegin zu ihrem schwerkranken Vater ins Krankenhaus begleitet hatte, und ich merkte, dass Freunde und Verwandte es genauso schwer oder manchmal noch schwerer als die Kranken selbst haben, mit einer veränderten Situation umzugehen. In dieser Zeit kam die Anfrage. Da ich als Kind sehr jähzornig war und wusste, dass man durchaus

„rot sehen“ kann, konnte ich mir vorstellen, dass man den Gefangenen durch die buddhistischen Lehren helfen könnte, die Leidenschaften etwas herunterzufahren. Ich selbst bin durch den Buddhismus auch ruhiger geworden.

Hattest Du manchmal Angst, den Gefangenen zu begegnen?

EVELYN: Nein, weil ich großes Vertrauen in mein Leben habe. Aber wenn man allein durch das Haus zum Gruppenraum an den offenen Zellen, und damit an Gefangenen, die man nicht kennt, vorbeigehen muss, oder man dann mit den Gefangenen der Gruppe allein ist, darf man nicht ohne Vertrauen sein, wenn man diese Aufgabe übernehmen möchte. Außerdem ist das eine Einstellung des eigenen Geistes. Der Nachbar/die Nachbarin in der U-Bahn kann viel gefährlicher sein, als der Gefangene vor mir.

Weißt Du, was die Teilnehmer der Gruppe für Taten begangen haben?

EVELYN: Nur, wenn sie freiwillig davon erzählen, dass sie z.B. vor Wut gemordet haben. Ich frage nicht, denn letztlich ist es unerheblich. Buddha sagte: „Verurteile die Tat, aber nicht den Täter“. Gemäß der buddhistischen Lehre hat jedes Wesen die Buddhanatur, nur durch unsere Unwissenheit, die Hass und Begierde hervorbringt, sind wir alle im leidvollen Daseinskreislauf seit anfangsloser Zeit unterwegs. Mit jeder Tat, mit jeder Bemerkung, mit jedem Gedanken setzen wir Ursachen für Glück oder für Leiden. Es wird gern folgendes Bild gegeben: Die Buddhanatur ist wie der Himmel, unsere Verblendung, unsere Leidenschaften sind wie Wolken. Die Wolken verändern nicht die Natur des Himmels. Manchmal habe ich auch bei mir den Eindruck, dass es bewölktere Tage gibt (lacht)... Gefangene unserer Leidenschaften, unserer Gewohnheiten und falschen Auffassungen sind wir alle, ob es eine Gefängnismauer gibt oder nicht.

Hast Du den Eindruck, dass Du durch die Vermittlung der buddhistischen Lehre den Gefangenen helfen konntest?

EVELYN: Ja, auf jeden Fall. Buddha hat uns einen Weg gezeigt, wie wir mehr Glück und weniger Leid erleben und aus dem leidvollen Daseinskreislauf herauskommen können. Die Lehre des Buddha ist kurzgefasst: Vermeide Unheilsames, tue Gutes und reinige Deinen Geist. Das hört sich einfach an, aber der letzte Punkt hat es in sich. Da ist es sehr hilfreich, gemeinsam darüber zu sprechen, wie man das bewerkstelligen kann. Wenn dann der eine oder andere Aspekt zum Nachdenken anregt, wird der Geist offener. Außerdem erfahren die Gefangenen auch etwas über Mitgefühl, die Verbundenheit aller Wesen, aus welchen Ursachen unser leidvoller Daseinskreislauf entsteht, wie man Leid für die Zukunft vermeiden kann und wie man leidvolle karmische Anlagen aus der Vergangenheit bereinigen kann. Durch Nachdenken und Meditation darüber werden sie zunehmend entspannter und geduldiger mit sich und anderen.

Spielt Ethik eine besondere Rolle für Gefangene?

EVELYN: Ethik – im Buddhismus die Vermeidung der 10 unheilsamen Handlungen – ist für alle Wesen gleich wichtig und Grundlage jeder Gemeinschaft. Natürlich wären die Gefangenen nicht im Gefängnis, wenn sie die Ethik nicht aus dem Blick verloren hätten, aber wenn sie erkennen, woran es gescheitert ist und was sie in der Zukunft besser machen sollten, dann sind sie auf einem besseren Weg als jemand, der sich nie darüber Gedanken macht.

Generell habe ich den Eindruck, dass sich die Gefangenen sehr viel intensiver mit der Lehre beschäftigen als Menschen, deren wichtigste Fragen im Alltag die neuen Automodelle oder aktuelle Nagellackfarben sind, die nie hinterfragen, warum sie in diesem Leben sind, und was sie gerade tun.

Ein gutes Beispiel ist der tibetische Yogi Milarepa. Dieser hatte in jungen Jahren viele Menschen umgebracht. Dann ist er dem großen tibetischen Gelehrten Marpa begegnet, der ihm Unterweisungen in der buddhistischen Lehre gab. Milarepa verinnerlichte die Lehre, lebte als Asket und erreichte die Erleuchtung eines Buddha. Die Lebensgeschichte des Milarepa ist ein Beispiel dafür, dass jeder, egal, was er in welchem Leben an Unheilsamen getan hat, die Erleuchtung eines Buddha erreichen kann.

Weil ich das für eine große Inspiration halte, habe ich einen Vortrag über das Leben des Milarepa für einen größeren Teilnehmerkreis gehalten. Ebenso meinen Vortrag aus dem Planetarium über „Buddha & Big Bang“ für diejenigen, die ein wis-

senschaftlicher Zugang zum Buddhismus inspiriert. So ließen sich auch Menschen erreichen, die nicht an einer festen Gruppe teilnehmen, sondern vielleicht nur mal etwas über Buddhismus erfahren möchten. Ein großer organisatorischer Aufwand für die JVA! Jeder Mensch hat unterschiedliche Neigungen, und so kann es hilfreich sein, über unterschiedliche Wege einen Kontakt zur Lehre zu bekommen. Der Kontakt zur Lehre ist die Basis, etwas über Ethik zu erfahren.

Mit dem Kontakt ist man schon ein Stück weiter, denn indem man etwas über die 10 unheilsamen Taten lernt, weiß man, was unheilsam ist, kann es vermeiden und dadurch Gutes tun, und so Ursachen für Glück ansammeln.

Kann jeder an einer buddhistischen Gruppe teilnehmen, auch diejenigen, die einer anderen Religion angehören?

EVELYN: Ja, jeder, der Interesse hat, kann gern teilnehmen. Buddhismus ist eine Philosophie, die zu einem entspannten Umgang mit sich und anderen führt. Das kann jedem helfen.

Hast Du diese Aufgabe für Dich übernommen oder für ein Buddhistisches Zentrum? Was waren die Voraussetzungen dafür, diese Aufgabe zu übernehmen?

EVELYN: Die erste Buddhismusgruppe wurde von 3 Berliner Zentren unterstützt, die zweite Gruppe vom Tibetisch-Buddhistischen Zentrum Berlin e.V. Tendar Chöling. Vollzugshelferin bin ich im eigenen Namen. Alle Aktivitäten sind ehrenamtlich, da das Budget der Anstalten sehr, sehr gering ist.

Was die Voraussetzungen betrifft, so glaube ich, dass das Wichtigste ein gutes Herz ist, wenn man jemandem helfen will. Wenn man etwas erklären möchte, ist es schon gut, ein solides Sachverständnis, in diesem Fall von der buddhistischen Lehre, zu haben. Dass ich die Prüfungen des Systematischen Studiums bestanden habe, war eine gute Basis; eine Erlaubnis, zu unterrichten. Von der Verwaltung her, ist ein persönliches Führungsergebnis erforderlich.

Was muss man machen, wenn man sich als Gefangener eine solche Gruppe wünscht, und in der Anstalt keine angeboten wird?

EVELYN: Man kann sich an seinen zuständigen Mitarbeiter/zuständige Mitarbeiterin des Vollzugs mit diesem Wunsch wenden. Wenn diese keinen Kontakt zu einem Buddhistischen Zentrum vor Ort haben, können sie im Internet an vielen Orten fündig werden.